(Erstes Blatt.)

# Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“

**Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (**ohne Bestellgeld**) **1,50 Mark.**

Begründet 1760.

**Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.**
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

**Anzeigen-Preis:**
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

**Nr. 271. Sonntag, den 18. November 1894.**

## Deutsches Reich.

An der kaiserlichen Tafel am Donnerstag Abend, welche im kgl. Schloß zu Berlin stattfand, nahm auch der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich, theil. Nach der Tafel trat der Prinz seine Reise nach Petersburg an. Die kaiserlichen Majestäten unternahmen am Freitag Vormittag den gewohnten Spazierritt. Hierauf hielt der Monarch eine Jagd auf Fasanen im Wildpark ab.

Der Kranz des Kaiserpaares, welchen Prinz Heinrich am Sarge Alexanders III. niederlegen wird, dürfte eine der hervorragendsten Spenden sein. Derselbe besteht in einem antik-römischen Kranz von drei Meter Durchmesser, aus grünen und goldenen Lorbeerzweigen gewunden, die mit natürlichen und goldenen Knospen, Blüthen und Früchten des Lorbeers durchflochten sind. Aus der Mitte des Kranzes erheben sich zwei Cycas-Circinalis-Wedel von 3½ Meter Länge. An diesen befindet sich eine breite, weiße Moiréschleife, aus welcher eine ebensolche, mit breiten goldenen Fransen eingefaßte Moiréschärpe herabhängt. Diese trägt die in Gold gestickten Monogramme des Kaisers und der Kaiserin. Die Zusammenstellung des Kranzes geschah nach den Angaben des Kaisers. Zur Beförderung war ein eigener großer Packwagen erforderlich.

Die Oper, welche der Kaiser zur Zeit komponirt, behandelt, wie berichtet wird, einen Stoff aus der germanischen Mythologie, den auch Oehlenschläger benutzte. Sie ist in Rominten zum guten Theil beendigt worden und wird ihre Erstaufführung voraussichtlich im Berliner Schloß erleben.

Das Befinden der Fürstin Bismarck soll sich gebessert haben. Der Fürst und die Fürstin unternahmen einen gemeinsamen Spazierritt.

Der Reichskanzler wurde bei seiner Ankunft in Baden-Baden vom Großherzoge und dem Könige von Sachsen, der seit einigen Tagen dort weilt, empfangen. Sämmtliche badische Minister trafen im Laufe des Nachmittags in Baden-Baden zu einem Diner ein, an dem der Reichskanzler theilnahm. Von Baden-Baden reiste der Kanzler noch am Abend des nämlichen Tages nach Straßburg ab.

Der neue Justizminister Schoenstedt wird sich voraussichtlich in der Ministerialsitzung am nächsten Dienstag einführen.

Der bisherige Justizminister Dr. v. Schelling verabschiedete sich bereits am Donnerstag in besonderer Ministerialsitzung von den vortragenden Räthen seines Ministeriums. Er warf einen Rückblick auf die Thätigkeit des Justizministeriums in den letzten Jahren, betonte, daß zahlreiche Keime zu gesunder Entwicklung ausgesetzt seien und daß die Hoffnung berechtigt sei, daß die Mehrzahl von ihnen sich zu kräftigen Pflanzen entwickeln werde, wenn auch hier und da ein Samenkorn auf unfruchtbaren Fels gefallen sei. Insbesondere betonte er die lebhafte und erfolgreiche Thätigkeit des Justizministeriums an der Förderung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches. Er gab sodann seinen persönlichen Gefühlen zu seinen Räthen und Mitarbeitern beredten Ausdruck und bat, seinem Nachfolger, dessen Wahl seinen ganzen Beifall finde, dieselben Gesinnungen zu beweisen, die ihm stets zu Theil geworden seien. Nachdem dann Unterstaatssekretär Nebe-Pfingstädt die Ansprache mit warmen Worten erwidert hatte, verabschiedete sich Herr von Schelling von jedem einzelnen der vollzählig erschienenen Herren.

Anläßlich seines Ausscheidens aus dem Reichsdienst ist dem bisherigen Direktor im Reichspostamt, Wirkl. Geh. Rath Sachse, eine ganz besondere Auszeichnung dadurch zu Theil geworden, daß der Kaiser ihm sein lebensgroßes Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift verliehen hat. Wir glauben, so sagt die „Post“, nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, daß zu dieser außergewöhnlichen Auszeichnung des Herrn Sachse in erster Linie seine verdienstvolle Thätigkeit im Feldpostwesen während des Krieges von 1870/71 Anlaß gegeben hat.

An der feierlichen Weihe des neuen Reichstagsgebäudes in Berlin wird auch, wie es heißt, eine Deputation des österreichischen Reichsraths theilnehmen.

Breslauer Frauen und Jungfrauen beabsichtigen, dem Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstage eine Spende zu stiften. Dem Fürsten soll eine Adresse und ein Erzeugniß des schlesischen Kunstgewerbes überreicht werden und außerdem, sobald die Sammlungen einen ausreichenden Betrag ergeben, soll eine Bismarckstiftung ins Leben gerufen werden, deren Erträge zu Gunsten der Provinz Schlesien in einer vom Fürsten Bismarck zu bestimmenden Weise Verwendung finden sollen.

Die deutsche überseeische Auswanderung betrug im Monat Oktober d. J. 3 952 Personen gegen 6 396 im Oktober 1893, sie hat also um fast die Hälfte abgenommen. — Aus deutschen Häfen allein wurden im Oktober d. J. neben 3 393 Auswanderern noch 4 647 Angehörige fremder Staaten befördert. Davon gingen über Bremen 2 640, Hamburg 2 007.

Das der Besuch des Fürsten Hohenlohe beim Fürsten Bismarck im Prinzip entschieden sei, aber nicht schon jetzt stattfinden werde, weiß auch der Berliner Berichterstatter des New-york Herald zu berichten. Der Kaiser sei mit dem Fürsten Hohenlohe darüber vom ersten Tage an einverstanden gewesen und in München habe man demselben in hohen Kreisen nahe gelegt, daß dieser Besuch ein ausgezeichneter politischer Zug sein würde. Der Besuch werde jedenfalls erst stattfinden, nachdem Fürst Bismarck nach Friedrichsruh zurückgekehrt sein werde.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden betr. die Niederlegung der im Etatsjahre 1893/94 durch die Tilgungsfonds eingelösten Staatsschuldendokumente.

Reichskommissar Dr. Peters bezeichnet die Meldung, er beabsichtige, in Fallingbostel-Soltau als nationalliberaler Kandidat aufzutreten, für unbegründet.

Der Bundesrath des Deutschen Reichs genehmigte in seiner jüngsten Sitzung den Marineetat, sowie die Etats der Post- und Telegraphenverwaltung und der Reichsdruckerei.

Als Vorsitzender der Deutschen Kolonialgesellschaft kommt außer den genannten Fürst Wied und Prinz Arenberg noch Staatssekretär a. D. Hoffmann in Betracht. Die Wahl findet im Januar in Dresden statt.

In einem Leitartikel versucht heute die „Nordd. Allg. Ztg.“ nachzuweisen, daß die Deutsche Marine noch nie seit ihrem Bestehen im Auslande so in Anspruch genommen worden sei, wie jetzt. Der Mangel an Kreuzern sei ein brennender, man müsse es als ein Glück bezeichnen, daß es durch die augenblicklichen Ereignisse in so scharfes Licht gestellt wird. Die Marineverwaltung werde für den Etat 1895/96 nur vier neue Kreuzer beantragen und sich zu Gunsten dieser Forderung abgesehen von einer solchen, für eine Torpedoboots-Division aller weiteren Forderungen für Schiffsneubauten enthalten.

Ueber die vorgestrige Rede des Abg. Bebel im II. Berliner Reichstagswahlkreis äußeren sich heute Morgen mehrere Berliner Zeitungen. So schreibt das „Tageblatt“: „Es scheint, daß die parlamentarische Zucht, in welche die sozialdemokratische Partei mehr und mehr genommen wird, umbildend auf sie einzuwirken beginnt. Das wird in Zukunft, namentlich wenn keine neuen Umsturzgesetze diesen Entwickelungsprozeß hindernd beeinflussen, noch gründlicher der Fall sein müssen und daran wird die elegische Stimmung Bebels über die Entartung der Sozialdemokratie . . . nichts zu ändern vermögen.“ Die „Nat. Ztg.“ sagt: „So bemerkenswerth derartige Vorgänge innerhalb der Sozialdemokratie sind, so beweist doch die soeben im II. anhaltischen Wahlkreise vollzogene Reichstagsersatzwahl, daß vorderhand die Streitigkeiten der Führer, die Agitationskraft nicht beeinträchtigen. Für die Staatsordnung und die bürgerliche Gesellschaft ist die „kleinbürgerliche“ Richtung Vollmars keineswegs erwünschter als die Bebels, wenn auch dieser noch so zornig über jene sein mag. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Zur Besserung des Verhältnisses zwischen der süddeutschen und norddeutschen Sozialdemokratie dürfte die Rede Bebels und namentlich die ihr folgende Resolution nichts beigetragen haben. — Die „Börsenzeitung“ sagt: „Falsch, grundfalsch seien die Grundlehren der heutigen Führer der Sozialdemokratie, ob sie sogenannten vernünftigen Zielen nachstreben wie Herr v. Vollmar oder weitausblickenden wie Bebel und Liebknecht.“ Der „Vorwärts“ selbst sagt: „Bebel hat nicht die Fahne der Rebellion erhoben, er hat ausdrücklich gesagt, daß man sich den Beschlüssen des Parteitages unterwerfen müsse, er hat das Recht der Kritik geübt, das jedem Genossen zustehe. Gerade die in unserer Partei herrschende Freiheit der Kritik wird dafür sorgen, daß aus der sich entwickelnden Polemik der Partei kein Schaden, sondern ein Vortheil erwächst. — Die „Berliner Zeitung“ endlich schreibt: „Bebels Kundgebung sei ein Eingeständniß der schweren Fehler und Versündigungen der sozialdemokratischen Parteigenossen gegen die sozialdemokratische Partei, ein Geständniß von gewaltiger Tiefe und Schärfe. Ein vernichtenderes Urtheil könne nicht gefällt werden.“

An den Bundesrath haben die bei den Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten des Reichs als Hilfsarbeiter beschäf-

## Die Niobiden.

Roman von T. Szafranski.



(7. Fortsetzung.)

III.

Die entlegeneren Straßen Berlins bilden in gewissem Sinne Kleinstädte für sich. Wohl gehen die Bewohner, ja selbst die desselben Hauses, wie fremd an einander vorüber, aber Einer weiß meist genau so gut vom Andern, was er ist und was er treibt, wie in der kleinsten Landstadt. Natürlich gilt das nicht für jene Stadttheile und Straßen, wo fast nur Fabrik-Arbeiter wohnen, wo in den großen und neuen, von Außen sich ganz stattlich ausnehmenden Häusern Armuth, Unsauberkeit und Verworfenheit zusammengedrängt sind, und die Sorge oder auch die Sünde so brennende Tagesfragen sind, daß den „Parteien“ keine Zeit bleibt, sich um den Nachbarn zu bekümmern.

Der Klatsch und die kleinbürgerliche Nachbar-Kontrolle sind immer schon ein Zeichen einer gewissen Existenzsicherheit, um nicht zu sagen Wohlhabenheit derjenigen, die sich damit befassen. Leute, die mit schweren Sorgen zu kämpfen haben, sind unempfänglich für die mannigfachen Eindrücke, welche eine behäbige Berliner Bürgersfrau mit jedem Blick durch das Fenster gewinnt. Sie weiß genau, wieviel Wäsche die Frau Kanzlist Wunderlich in dieser Woche gehabt hat; ein verächtlich prüfender Blick auf den kleinen Korb, welchen die Wunderlich'n zur Mangel trägt, belehrt sie darüber. Sie weiß, ob die Glaswaarenhändlerin in dem kleinen Kellerlokal jenseits der Melchiorstraße wieder den üblichen Morgenskandal mit dem Vicewirth gehabt hat, denn sie pflegt sich dann auf die oberste Stufe der Kellertreppe zu setzen und die Stricknadeln so wild durcheinander zu wirbeln, als hätte sie den chikanösen Haustyrannen zwischen den Fingern. Und wehe, wenn der Bräutigam von Hannchen Lehmann auch nur ein paar Minuten nach zehn Uhr bei seiner Braut weilt; beim Morgenklatsch, zu dem sich die milchholenden Hausfrauen regelmäßig auf den Treppen und Fluren zusammenfinden, kommt die Sache — in der gehörigen Beleuchtung natürlich — zur Sprache und die Resolution ist: Der olle Lehmann sollt' sich 'was schämen; aus der Jeschichte wird doch nischt.

Vor einem Hause der Adalbertstraße hatten sich, etwa gegen elf Uhr vormittags, mehrere Frauen zusammengefunden, welche mit allen Merkmalen gespanntesten Interesses auf den Vortrag einer dicken Person lauschten, die sich in eine, bei ihrer Konstitution gerade gefährliche Aufregung hineinredete. Sie gestikulirte so komisch lebhaft, daß selbst ihr Mann, der in dem Hause wohnende Budiker, hinter den übergroßen, mit gefärbtem Wasser gefüllten Flaschen und den über Kreuz gemalten Billard-Queus seines Schaufensters, sichtlich amüsirt dreinschaute.

Die Gruppe löste sich erst, als zwei Herren nahten, welche nach den Hausnummern sahen, und schließlich vor der durch die Frauen belagerten Thür stehen blieben.

„Hier ist's. Gehen Sie nur vorauf, Herr Doktor; ich komme gleich nach. Habe mit Frau Mahlke noch Einiges zu verhandeln. — Sie sind doch Frau Mahlke, nicht wahr?“

„Jawoll, Herr Kriminal,“ erwiderte die erschrockene Erzählerin von vorhin und führte den Beamten, welchen sie trotz des Civils als solchen erkannt hatte, in die Gaststube.

Fred hatte es keine Ruhe gelassen. — Er hatte ein dumpfes Gefühl der Verantwortlichkeit nicht los werden können, so sehr er auch mit tausend Vernunftgründen dagegen angekämpft. Immer wieder hatten sich alle Einzelheiten der Begegnung mit jenem jungen Mädchen seiner Erinnerung aufgedrängt, und die Vorwürfe, welche er sich machte, wuchsen zu selbstquälerischen Anklagen, als er bei einem, noch an demselben Abend im Krankenhause unternommenen Besuche erfuhr, daß die Mutter des Mädchens etwa zwei Stunden nach der Einlieferung gestorben war. —

Er hatte eine schlaflose Nacht verbracht. Neben der tiefgehenden seelischen Depression, marterten ihn die immer erneuten und immer vergeblichen Versuche, jene Erinnerungen, die ihm bei dem Namen der Frau aufgestiegen waren, mit den jüngsten Vorgängen in einen plausiblen Zusammenhang zu bringen. Die Duell-Szene im Walde, der fanatische Hohn, mit dem der Gegner des erschossenen Offiziers das Wort „Niobe“ ausgesprochen als die unglückliche Mutter sich über die Leiche ihres Sohnes warf.

Niobe! — Er hatte die ganze Nacht dieses Wort nicht los werden können. Um sich abzulenken, hatte er sich in den Sinn der Mythe vertieft, die sich an diesen Namen knüpft. Die stolze und schöne Königin, welche im Uebermuth des Mutterglückes eine Göttin lästert und von dieser gestraft wird durch den Verlust alles Dessen, worauf ihr Stolz, ihre Zuversicht sich gründete durch den Verlust ihrer hoffnungsvollen Söhne und Töchter. — Sollte sich hier in modernen Formen etwas Aehnliches an einem Frauenschicksal vollzogen haben? Sollte es möglich sein, daß ein Haß aus dem mythisch Göttlichen ins brutal Menschliche übersetzt, so vernichtend sich bethätigen konnte?

Wenn die Verstorbene jene Baronin Hohentwiel war, die er damals vor Jahren bei der unglücklichen Duell-Affaire gesehen hatte, — wenn sie die Mutter jenes armen Geschöpfes war, — das fast vor seinen Augen den Tod gesucht, vielleicht unter den Wirkungen eines Fluches, — der auf der Mutter lastete, — — dann gewann das Wort „Niobe“ eine furchtbare Berechtigung.

Am Morgen hatte Fred seiner Wirthin aufgetragen, die Sprechstunde abzusagen. Was er an Geld im Hause hatte, hatte er zu sich gesteckt und war nach Berlin gefahren.

In der Redaktion wußte man noch nichts von dem Tode der Frau. Dr. Grosser nahm die Nachricht mit herzlichem Bedauern auf, er hätte sich gern über den Vorfall näher ausgesprochen, aber Fred entzog sich dem, — unter Vorschiebung dringender Geschäfte.

Sein nächster Weg führte ihn zum Krankenhause, wo er einen Betrag deponirte für die Bestattungskosten. Das etwas erstaunte Gesicht der Beamten berührte ihn ebenso wenig, wie später die militärisch derben Unterstellungen eines ihm bekannten Polizeilieutenants, den er aufgesucht, um mit seiner Hilfe vielleicht etwas Näheres über die Verhältnisse der Verstorbenen in Erfahrung zu bringen.

Die Ausbeute war gering. Er erfuhr nur, das die Frau vor zwei Jahren mit den Töchtern zugezogen war und in ärmlichsten Verhältnissen ein einziges Zimmer im dritten Stock eines Hauses der Adalbertstraße bewohnt hatte. Zwei Töchter hatten sich, nachdem sie kaum ein halbes Jahr bei der Mutter gewohnt von dieser getrennt. Die ältere war unbekannt verzogen, die jüngere hatte eine Anstellung im Kaiserl. Telephonamte gefunden und bewohnte ein möblirtes Zimmer in der Annenstraße. Die jüngste Tochter lebte bei der Mutter.

Der Lieutenant hatte Fred anheimgestellt, sich dem Kriminalbeamten anzuschließen, welcher aus Anlaß des plötzlichen Todesfalls die üblichen Erhebungen anzustellen und Verfügungen zu treffen hatte.

tigten Zivilanwärter eine Petition gerichtet, in welcher mit Rücksicht auf die durch Reichsgesetz vom Mai 1893 bestimmten Abänderungen der Militärpensionsgesetze von 1871 und 74, sowie des Reichsbeamtengesetzes von 1873 der Bundesrath dringend gebeten wird, bei der nach dem Gesetz von 1893 vorzunehmenden Feststellung allgemeiner Grundsätze über die Besetzung der Subalternbeamtenstellen bei den Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten darauf bedacht zu nehmen, daß die bei Letzteren bereits beschäftigten Zivilanwärter durch Neuanstellung von Militäranwärtern nicht verdrängt werden.

Nach den Informationen der „Krzztg." wird in unterrichteten Kreisen die Ansicht getheilt, daß dem baldigen Ende des japanisch chinesischen Krieges entgegenzusehen sei, daß, zumal wenn sich Port Arthur in den Händen der Japaner befindet, an einen weiteren Widerstand Chinas nicht gedacht werden könne.

Nach der „N. A. Z." sieht die Vorlage gegen die Umsturzbestrebungen Bestrafung der Verherrlichung von Verbrechen und der Anstiftung von Militärpersonen zu Ungehorsam vor, außerdem die Ausgestaltung der §§ 130 und 131 des Strafgesetzbuchs (betr. Anreizung zu Gewaltthätigkeiten und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit) Zeitungen, die unter das Gesetz fallende Artikel enthalten, sollen der vorläufigen Beschlagnahme unterliegen.

Die billigere Naturalverpflegung des Heeres wird, wie die „Post" schreibt, dem ganzen Militäretat niedriger erscheinen, was von den Gegnern der Finanzreform möglicherweise als ein Argument gegen diese verwandt werden könnte. Dies wäre falsch, weil die Verpflegung mit der Preislage der Naturalien schon im nächsten Jahre wieder erheblich steigen könnte.

Der „Voss. Ztg." zufolge, wird der ordentliche Etat der Marineverwaltung für 1895/6 außer den bereits bekannten Forderungen noch solche enthalten, die auf die Vergrößerung der Torpedobootsflottille sich beziehen. Und zwar wird beabsichtigt, diese um eine ganze Division zu vermehren, d. h. um ein Torpedodivisionsboot und 6 „S" Boote, für die der Etat als erste Rate 2 000 000 Mk. enthalten wird.

Der Ausschuß des Landeseisenbahnraths berieth dieser Tage in Berlin die der nächsten Plenarsitzung vorliegenden Anträge. Dazu gehören Anträge auf Einführung von Ausnahmetarifsätzen für Oelfrüchte überseeischer Herkunft im Verkehr von Hamburg und Stettin nach Sosnovice, ferner auf Einführung eines direkten Tarifs für die Ausfuhr nach Ostafrika, sowie betr. Einrichtung geheizter Waggons für den Transport der Mineralwasser in den Wintermonaten; eine Vorlage betr. Einführung eines Ausnehmetarifs für ordinäre braune und grüne Hohlglaswaaren zur überseeischen Ausfuhr im Verkehr nach deutschen Nordseehäfen.

## Ausland.

### Frankreich.

Den Abgeordneten ist der Bericht des Ausschußmitgliedes Doumer über die Erbschaftssteuerreform zugegangen. Aus demselben geht hervor, daß, wenn diese Reform vom 1. Juli 1895 an ihre Wirkung äußert, wie dies vorgesehen ist, sie dem Staatsschatze 24 Millionen mehr einbringen würde. Man berechnet, daß die neuen Steuergesetze auf 1 Jahr 34 Mill. Frs. mehr einbringen werden. — Wie versichert wird, sind die Akten im Prozeß Dreyfus dem Militär-Gouverneur überwiesen worden und sollen aus denselben nun doch den Zeitungen Mittheilungen gemacht werden, aber nur im beschränktem Maße. — Die Zeitungen melden, daß außer dem gestern mit den beiden Deutschen verhafteten Franzosen noch ein angeblicher Spion, spanischer Nationalität bei Satory verhaftet worden sei und daß noch weitere Verhaftungen bevorstehen sollen. Einzelne Blätter beginnen bereits die Polizei wegen ihrer Spionriecherei zu verhöhnen. — Das Votum in den Sektionen über die von der Regierung geforderten 65 Millionen für die Expedition nach Madagaskar, welches 210 Stimmen für und 119 gegen die Vorlage ergab, wird von der ministeriellen Presse scharf verurtheilt, da man eine solche Minorität nicht erwartete. Man befürchtet, daß dieselbe im Plenum sich noch vergrößern könne.

### Oesterreich-Ungarn.

In Wahlreformsachen steht die Entscheidung unmittelbar bevor. Die Linke und der Polenklub opponiren gegen die Vorlage, welche Fürst Windischgrätz energisch unterstützt. Um die Polen zu gewinnen, wurde der Statthalter von Galizien nach Wien berufen. Falls eine Einigung nicht erzielt wird, steht die Auflösung des Reichstages noch vor Weihnachten bevor. — Gestern Abend fand von Studenten in Budapest eine Demonstration statt, welche zu Ehren Franz Kossuths veranstaltet wurde. Die Studenten zogen vor die Redaktion desjenigen Blattes, welches einen Artikel gegen Kossuth gebracht hatte und verbrannten daselbst mehrere Exemplare der Zeitung. Als die Studenten auch noch nach anderen Redaktionen marschiren wollten, schritt die Polizei ein und zerstreute die Menge. Sechs Studenten wurden verhaftet.

### Spanien.

Nachdem die letzten aus Marokko eingelaufenen Nachrichten die Lage als sehr günstig bezeichnen, fordern die Blätter, daß die Regierung, angesichts der vom Sultan gegebenen Feste zur Feier der Enthebung der Marabonti, von denselben auch die Zahlung der Kriegsentschädigung verlange, da kein Grund zum Aufschieben mehr vorliege. — Die katholischen Blätter nehmen mit großer Genugthuung davon Notiz, daß, nach den Erklärungen Sagastas in den Cortes, weder der König, die Königin noch er der Freimaurerloge angehören.

### Italien.

Wie die Blätter melden, soll der jetzige Justizminister noch unentschlossen sein den Bericht des Untersuchungsausschusses im Banca-Romana-Prozeß zu veröffentlichen. Derselbe enthält anscheinend die schwerwiegendsten Anklagen gegen die mit der Untersuchung beauftragten Magistratspersonen. Ferner soll die Polizei den früheren Ministerpräsidenten Giolitti und dessen Justizminister als die Urheber der zur Entwendung gekommenen Dokumente im Prozeß Fomlongo bezeichnet haben. Man glaubt, daß diese beiden Minister verhört werden sollen. Die öffentliche Meinung ist sehr erregt.

### England.

Das Ideal Lord Roseberys ist erfüllt. England und Rußland handeln nicht nur in freundlichem Einvernehmen bezüglich der Lage im fernen Osten, sondern sind auch zu einer Verständigung über die russisch-afghanische Grenzfrage gelangt. So wenigstens meldet der „Daily-Telegr." seinen überraschten Lesern. — Die Königin von England wird das begonnene Werk, Aufzeichnungeu aus ihrem Leben auf Bitten der Prinzessin Beatrice beenden. Im April geht die Königin nach Florenz und ist die Villa Febbricotti bereits gemiethet. Die Königin beabsichtigt die Villa zu kaufen und dieselbe der Prinzessin Beatrice zu schenken.

### Asien.

Sämmtliche europäischen Mächte haben es endgiltig abgelehnt, die Vermittelung in den ostasiatischen Streitigkeiten zu übernehmen. Die Bemühungen des Präsidenten Cleveland haben in Japan keine Gegenliebe gefunden, sein langes Telegramm ist von Tokio aus unbeantwortet geblieben. Sollte diese Taktlosigkeit nicht begangen sein, so ist sicher ein ablehnender Bescheid ergangen. Chinesische Berichte besagen, zwei Forts von Port Arthur hätten sich noch immer nicht ergeben. Da die Berichte aus Tientsin oder Peking noch nie als begründet erwiesen haben, so braucht man in die Richtigkeit der japanischen Meldung von der Eroberung der vielgenannten Forts keinen Zweifel zu setzen. — Der chinesische General Wei wuroe wegen Feigheit vor dem Feinde enthauptet.

## Vom russischen Hofe.

Die feierliche Beisetzung des Zaren ist nunmehr auf den 19. November offiziell festgesetzt worden.

Der junge Kaiser Nikolaus hat, wie begreiflich, anläßlich der zahlreichen Meldungen von Personen und Deputationen sowie infolge der mannigfachen Trauerkundgebungen, tagtäglich Ansprachen zu halten und Dankesbezeugungen zu entbieten. Aus allen seinen Kundgebungen spricht eine innige Liebe und Verehrung zu seinem verstorbenen Vater, dessen Beispiel er folgen wolle, insonderheit auch bezüglich der unentwegten Friedensbestrebungen des Verblichenen. Der junge Kaiser hat sich auf diese Art das Vertrauen des russischen Volkes bereits in hohem Grade erworben und auch im übrigen Europa schwinden die Befürchtungen, welche man für die Sicherheit des Friedens angesichts eines russischen Thronwechsels hegen zu müssen glaubte.

Die an der Beisetzungsfeierlichkeit theilnehmenden Fürsten oder deren Vertreter sind zum größten Theil bereits in Petersburg eingetroffen, zum Theil auf der Reise dorthin begriffen.

Der Minister des Aeußern von Giers wird, wie verlautet, demnächst aus dem Amte scheiden, zu seinem Nachfolger soll der Wiener Botschafter Fürst Lobanow ausersehen sein.

Der König von Dänemark ist nebst großem Gefolge gestern hier eingetroffen. Am Bahnhof waren der Kaiser, die Großfürstin und die fürstlichen Gäste zum Empfang anwesend.

Nach den Grenzen Deutschlands und Oesterreichs sind kaiserliche Waggons abgegangen, um den Prinzen Heinrich von Preußen und den Erzherzog Carl Ludwig von Oesterreich abzuholen.

Der Zar empfing den Reichsrath, an dessen Spitze den Großfürsten Michael, und sprach seinen Dank für die dem verstorbenen Zaren geleisteten Dienste aus. Zar Nikolaus erbat sich die fortwährende Unterstützung des Reichsraths.

An der Bahre des Zaren Alexander werden abwechselnd mit russischen Offizieren deutsche und österreichische Militärdeputationen Ehrenwache halten.

Vom Petersburger Polytechnikum verweigerten mehrere Studenten dem Zaren den Treueid. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Deputation der Warschauer Bürger ist nach Petersburg zum Begräbniß abgereist. Dieselbe hofft eine Audienz beim Zaren zu erhalten, um Beschwerde über Gurko zu führen, der durch seine feindselige Haltung in Polen Unruhe verbreite.

## Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Briesen,** 16. November. Bereits 6 Monate beschäftigen sich die Interessenten mit dem Bau einer Kleinbahn von Kornatowo nach Briesen. Nachdem die Vorarbeiten nebst Terrainvermessung 1200 Mark gekostet haben, die die Interessenten aufbrachten, hat man diesen Plan wieder fallen lassen und beschäftigt sich mit dem Bau einer Bahn zwischen Rehden und Culmsee. Man ist noch immer nicht darüber einig, ob die Bahn über Plusnitz oder zwischen dem Plusnitzer und Wiecznosee gehen soll. Durch letztere Linie würden mehrere Orte besseren Bahnanschluß erhalten.

— **Pr. Stargard,** 15. November. Der Premier-Lieutenant v. Beringe vom 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 ist auf Grund seiner Meldung zur Afrikanischen Schutztruppe einberufen worden. Herr v. B. wird in den nächsten Tagen nach seinem neuen Bestimmungsorte abgehen.

— **Marienwerder,** 16. November. Verhaftet wurde gestern der schon vielfach vorbestrafte, erst am 13. d. Mts. aus der Strafanstalt zu Mewe entlassene frühere Hausdiener Karl August Weist aus Thorn. Der erst 27 Jahre alte Verbrecher hat seit seiner Entlassung bereits neun Schlüssel gestohlen, natürlich in der Absicht, diese bei passender Gelegenheit für seine Zwecke zu benutzen. Gestern gelang es ihm, sich in den Blum'schen Speicherraum, dessen Thür er mit einem Schlüssel geöffnet und auch wieder verschlossen hatte, einzuschleichen. Ein Gehülfe, welchen ein Geschäftsgang dorthin führte, entdeckte hier den Dieb, welcher nun Reißaus nahm. Glücklicherweise war rechtzeitig Lärm geschlagen worden, so daß die Verfolgung des Spitzbuben aufgenommen werden konnte. Letzterer lief durch die Mauerstraße auf den Hof des Tomischat'schen Grundstücks und sprang hier in einen gerade offenstehenden Keller, dessen Thür er schloß und mit seinem Taschentuche fest zuband. Mittlerweile war ein Polizeibeamter herbeigerufen worden, welcher den Gesuchten, in Kartoffeln eingewühlt fand, und darauf festnahm. In seinem Besitze befanden sich Streichhölzchen, Licht und zwei Feilen; die Schlüssel hatte er bereits von sich geworfen. Der Dieb wurde zunächst in das Stadtgefängniß gebracht, welches jedoch für diesen abgefeimten Verbrecher kein sicheres Gewahrsam bildete, denn ohne das Hinzukommen eines Polizeibeamten wäre ein von ihm unternommener Ausbruchsversuch sicherlich geglückt. Natürlich wurde der Spitzbube, welcher sich brüstete, auch eiserne Fesseln sprengen zu können, jetzt gehörig geschlossen und dem Amtsgericht zugeführt. Er steht im Verdachte, mehrere Diebstähle in unserer Stadt ausgeführt zu haben, namentlich soll er einem Herrn K. in der Heckenstraße einen Pelz gestohlen haben. (N. W. M.)

— **Fraustadt,** 15. November. Als vorgestern Vormittag die Eisenbahnarbeiter der Kolonie Driebitz auf der Strecke unweit des Kursdorfer Brückenüberganges beschäftigt waren, bemerkte einer derselben einen Fuchs aus einem Wasserdurchlaß hervorlugen. Man machte sich nun alsbald daran, den Patron abzufangen. Während ein Theil der Arbeiter sich vor der einen Rohröffnung mit einem Sack so postirte, daß der Fuchs bei seinem Erscheinen in demselben sich fangen mußte, machte sich der andere daran, mit Stangen in die Oeffnung der entgegengesetzten Seite zu stoßen. Wohl oder übel, der Fuchs mußte vorwärts und er entging seinem Verhängniß nicht. Man brachte den völlig ausgewachsenen Räuber dem Jagdpächter Lieutenant Zürn in Oberpritschen.

— **Königsberg,** 16. November. Daß unsere städtischen Dampfspritzen nicht nur zum Löschen des Feuers, sondern auch zur Verhinderung des Sinkens von Fahrzeugen verwendbar sind, davon wurde durch die auf dem Altstädtischen Stadthofe stationirte Dampfspritze vorgestern Mittag ein Beweis geliefert. Im Hundegatt war vor den Grzycki und Schröterschen Speichern eine russische Wittine durch einen einkommenden Dampfer so gequetscht worden, daß ihr „die Rippen knackten"; die Folge dieser unliebsamen Berührung war, daß alsbald Wasser in das Fahrzeug drang und dieses zu sinken begann. Da wurde schleunigst die Dampfspritze herbeigeholt; gegen 12¾ Uhr war die Wittine wieder flott, d. h. leer gepumpt und die Spritze konnte wieder abrücken.

— **Bromberg,** 16. November. In dem Wäldchen von Ostrometzko wird nach der „O. Pr." in unmittelbarer Nähe des dortigen Bahnhofes gegenwärtig, um den Besuchern von Ostrometzko im nächsten Frühjahr und Sommer einen angenehmen Aufenthalt am Bahnhofe zu schaffen, gärtnerische Anlagen ausgeführt, die zum Frühjahre noch erweitert werden sollen. Auch neue Anpflanzungen junger Edeltannen längs des chaussirten Bahnweges vom Bahnhofsrestaurant bis zum Schloßhofe bezw. bis zum Ende des Waldes sind neuerdings gemacht worden und gewähren schon jetzt einen hübschen Anblick. — Der gestrige klare und warme Herbsttag wurde von einigen hiesigen Familien zu einem Ausfluge nach Ostrometzko benutzt, so daß es dort gestern Nachmittag bis zum Abend hin lebhaft zuging. — Der Güterverkehr nach Ostrometzko läßt bis jetzt leider noch zu wünschen übrig. Es soll dies theilweise darin seinen Grund haben, daß die Landwege von den etwas entfernter liegenden Ortschaften sehr schwer passirbar sind; würde nach dieser Richtung hin Abhilfe geschaffen, so würde sich der Güterverkehr für Ostrometzko erheblich steigern. Wie wir hören, sind daher einleitende Schritte hierzu seitens der zuständigen Behörde bereits im Gange. — Ein und einhalb Millionen Dollars soll der Dachdecker Wasielewski in Exin von einer in Amerika verstorbenen Tante geerbt haben. Seit gestern befindet sich W. hier in Bromberg, um sich an zuständiger Stelle als Erbe zu legitimiren. Ein Advokat aus Amerika ist schon seit einiger Zeit auf der Suche nach diesem Erben, den er nun endlich gefunden zu haben scheint. Mit dem glücklichen Erben sind auch zwei Einwohner aus Exin und auf telegraphische Depesche hin ein Mann aus der Gegend von Inowrazlaw gestern hier eingetroffen.

— **Posen,** 15. November. Ueber die Bernsteinfunde im Kreise Czarnikau berichtete in der Historischen Gesellschaft in Posen am 13. d. M. Staatsarchivar Dr. Prümers. Danach hat im Dorfe Schönfeldt bei Czarnikau im Jahre 1837 der Schulze Wanke ungefähr 4 Berliner Scheffel Bernstein gefunden und für 750 Thaler verkauft. 1838 grub Wanke wieder und fand ein Stück von 3 Pfund 15¾ Loth, welches sich durch Größe und Schönheit auszeichnete. Der Preis, den der Besitzer dafür erzielt hat, ist nicht bekannt geworden. Im Laufe des Jahres 1838 wurde in Gembitz Hauland, hauptsächlich auf dem Gute des Wanke, Bernstein im Werthe von gegen 600 Thaler gegraben. Das Jahr 1839 brachte einen Ertrag von etwa 300 Thaler, das Jahr 1840 von etwa 350 Thaler. Damit scheint die Mächtigkeit der Bernsteinadern erschöpft zu sein, denn weitere Funde wurden der Regierung, die das Real besitzt, nicht bekannt gegeben.

## Locales.

Thorn, 17. November.

w **Personalveränderungen im Heere.** Heidborn, Major aggreg. dem Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12 einrangirt. — v. Kornatzki, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, in das Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, — Kalckhoff, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, in das 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, — Behm, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 130, in das Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, versetzt. — Schmidt zur Nedden Hauptm. und Comp. Chef vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, das Patent seiner Charge verliehen. — v. Heydebreck, Hauptm. vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 11. Inf. Brig., zum Comp. Chef ernannt. — Wegner, Pr. Lt. von demselben Regt. als Adjutant zur 11. Inf. Brig. kommandirt. — Martens, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, zum überzähligen Pr. Lt. befördert. — Frhr. v. Richthofen, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, in das Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 versetzt. — Zürn, Major von der 2. Ingen. Insp. und Mitglied des Ingen. Komitees, ein Patent seiner Charge verliehen. — v. Leipziger, Major von der 1. Ingen. Insp., unter Entbindung von der Stellung als Ingen. Offizier vom Platz in Friedrichsort, in die 2. Ingen. Insp. versetzt. — v. Landwüst, Major von der 2. Ingen. Insp., zum Kommandeur des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4 ernannt. — Geißler, Haupt. von der 2. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Glatz, zum Major befördert. — Fritze, Hauptm. und zweiter Offizier bei dem Traindepot des 17. Armeekorps, als erster Offizier zum Traindepot des 16. Armeekorps, versetzt. — Werner, Sek. Lt. vom Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4, unter Stellung à la suite des Train-Bats. Nr. 17, zur Dienstleistung als zweiter Offizier zum Traindepot des 17. Armeekorps kommandirt. — Zu Port. Fähnrs. sind die Unteroffiziere, Kleinke, vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, — Meyer, vom Fußart. Regt. Nr. 11, — Pieper, Riese vom Fußart. Regt. Nr. 15, — befördert. — v. Oppeln-Bronikowski, Hauptm. und Comp. Chef vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, — behufs Uebertritts zur Marine-Infanterie ausgeschieden. — Lenders, Hauptm. z. D., unter Verleihung des Charakters als Major und Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, von der Stellung als Mitglied des Bekleidungsamtes des 17. Armeekorps entbunden. — Rautenberg, Zahlmeister vom 2. Bat. Fußart. Regts. Nr. 15 zum 2. Bat. Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, versetzt. — v. Oppeln-Bronikowski, Haupt., bisher Comp. Chef vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, mit seinem Patent als Comp. Chef bei der Marine-Inf. und zwar im 1. See-Bat. angestellt.

*—* **Die Betriebsverwaltung der Thorner Straßenbahn** theilt den Abonnenten der Straßenbahn laut Anzeige mit, daß ihnen bei Erneuerung des Abonnements für die Zeit der Betriebseinstellung ein entsprechender Geld-Betrag vergütet werden wird.

*.* **Theater.** Die Direktion Berthold nimmt von Montag ab ihre unterbrochenen Vorstellungen im Schützenhause wieder auf. Zur Aufführung gelangt, Leon Treptows Operettenposse „Flotte Weiber".

— **Der Kirchenchor** der hiesigen altstädt. evangel. Gemeinde veranstaltete gestern in den Räumen des Schützenhauses sein erstes Wintervergnügen, bestehend aus Konzert mit nachfolgendem Tanzvergnügen. Wir dürfen von vornherein konstatieren, daß beides einen äußerst genußreichen Abend boten und die musikalischen Leistungen der geschätzten aktiven Mitglieder hervorragend zur Geltung kamen. Für das fleißige Einüben der Piecen gebührt Herrn Kantor Grodzki warme Anerkennung, ebenso wie das rege Interesse, daß er dem Kirchenchor als Dirigent fortgesetzt widmet und dem der letztere die zahlreiche Zeichnung neuer Mitglieder zu verdanken hat. Eine besondere Ueberraschung wurde den zahlreichen Anwesenden durch eine Konzerteinlage geboten, zu welcher Frl. v. Gusner, eine sehr geschätzte Pianisten sich bereit finden ließ. Die junge Künstlerin hat in ihrem Vortrage der „Konzert Paraphrase Rigoletto" von Franz Liczt bewiesen, daß sie den hohen Anforderungen, welche letztere an den Spieler in diesem, mit technischen Schwierigkeiten, gewürzten Tonstücke stellt, vollständig genügt und sie mit Leichtigkeit überwunden hat. Das Spiel war sauber, korrekt und abgerundet. Lebhafter Beifall belohnte diese hervorragende Leistung, welche mit der besten in hiesigen Konzertsälen gehörten, sich messen darf.

— **Verschiedene Bestimmungen der „D-Züge".** Ueber den Wechsel der Plätze während der Fahrt mit den D-Zügen bestehen, wie aus verschiedenen Aeußerungen in der Presse hervorgeht, irrige Auffassungen. Dazu bemerkt der „Berliner Aktionär":

---

Während der Kommissar mit den Wirthsleuten verhandelte, stieg der junge Arzt die drei Treppen hinauf.

Das Haus hatte ein modernes Aussehen; wie alle Bauten des jüngeren Berlin. Der hohe Flur wies sogar einige schüchterne Stuckverzierungen auf und die untere Wandhälfte desselben war in der beliebten, in Oelfarbe ausgeführten Marmorimitation gehalten, etwas schadhaft bereits und abgestoßen, aber bei Berücksichtigung des Umstandes, daß den Flur täglich mehrmals nicht weniger als fünf Kinderwagen und die vielen Bier- und Likörtonnen des Herrn Mahlke passirten, noch ganz repräsentabel. Die Treppen dagegen waren steil und eng. Die zu den Wohnungen führenden Treppen in jeder Etage, an denen Fred vorbei mußte, trugen noch eine besondere Verkleidung, eine Art Doppelthür, in der sich ein kleines Guckloch befand, — das, wie Fred bemerkte, von den Inhabern der respektiven Wohnungen durchweg mit Interesse ausgenutzt wurde.

Schon in der ersten Etage empfing ihn jene Atmosphäre, die großen Häuser mit vielen kleinen Wohnungen und noch mehr kleinen Bewohnern charakteristisch ist. So ein Mittelding zwischen „Arme Leute-Geruch" und Küchendunst. Mit jeder Treppe machte sich dieses Charakteristikon bemerkbarer, und als er die dritte erstiegen hatte, fühlte er sich fast beklommen von der ungesunden muffig-warmen Stickluft, die ihm entgegen schlug.

Der Treppenflur war so schmal, daß Fred vom Geländer aus mit ausgestreckter Hand fast die gegenüberliegende Wand berühren konnte. Dazu standen noch zwei Thüren auf, und davor allerhand Küchengeräthe, ein Eimer, Besen und noch anderes. Aus den Thüren ließen sich keifende Frauenstimmen und Kindergeschrei vernehmen, dazu aus der einen Thür das Brodeln und Zischen eines überlaufenden Topfes auf dem kleinen Heerd, einige Wäschestücke in weißen Dampf hüllend, die zum Trocknen aufgehängt waren.

Die auf der äußersten Seite des Flurs belegene Thür, gerade die, welche er suchte, war geschlossen. Fred pochte. — Nach einer kleinen Weile wieder. — In der Wohnung rührte sich nichts. Als er noch einmal, und zwar kräftig anklopfend, Einlaß begehrte, trat in die gegenüberliegende geöffnete Thür eine ältere Frau, das Geschrei verstummte, dafür aber drängten drei, — vier Kinder mit der Frau her — und machten neugierige Augen.

Fortsetzung folgt.

Sofern ein Reisender in einem D-Zuge den von ihm eingenommenen Platz mit einem anderen unbesetzten Platze in demselben oder in einem anderen Koupee für die Dauer der Fahrt zu vertauschen wünscht, ist nach den bezüglichen Dienstvorschriften dem Wunsche stattzugeben und die gelöste Platzkarte auf den neugewählten Sitz umzuschreiben, sowie das Schild des verlassenen und des neuen Sitzes in die entsprechende Lage zu bringen. Vertauscht dagegen ein Reisender seinen Platz nur vorübergehend mit einem anderen unbesetzten Platze, so ist eine Umschreibung der Platzkarte nicht vorzunehmen, bei eintretendem Platzmangel aber der Reisende in höflicher Weise zur Wiedereinnahme des ursprünglichen Platzes zu veranlassen, falls er den letzteren nicht mit dem nun gewählten Platze dauernd vertauschen will. Danach ist den Reisenden der Wechsel des Platzes, selbstverständlich sofern unbesetze andere Plätze im Zuge vorhanden sind, in den D-Zügen ebenso wie in den anderen Zügen gestattet. — Um unnöthige Störungen der Reisenden in den während der Nacht verkehrenden D-Zügen möglichst zu vermeiden, hat das Fahrpersonal dieser Züge bei Anweisung der Plätze für neu hinzukommende Reisende mit der nöthigen Rücksicht auf schlafende Reisende zu verfahren und auf möglichste Ruhe in den Gängen zu halten. Zu dem Zweck muß der Schaffner stets genau wissen, in welchen Abtheilen Plätze frei sind, damit das Aufreißen besetzter Abtheile vermieden wird. Die Stationsbeamten haben die Befolgung dieser Vorschrift zu überwachen. — Der Anlage und Unterhaltung der Reichstelegraphen beauftragten Beamten der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung, sowie den Leitungsaufsehern und Hülfsarbeitern ist, wenn sie bei Dienstreisen einen D-Zug benutzen und eine Platzkarte nicht lösen, nicht gestattet, sich in den Gängen der D-Züge aufzuhalten. — Die betreffenden Beamten haben sich vielmehr auf Benutzung eines Schaffnersitzes oder eines Dienstabtheils, falls ein solches vorhanden, zu beschränken.

— **Erledigte Schulstellen.** Stelle zu Stradem, Kreis Rosenberg, evangelisch. (Meldungen an Graf Finck von Finckenstein zu Schönberg, Kreis Rosenberg). Erste Stelle zu Rudak, Kreis Thorn, evangel. (Kreisschulinspektor Richter zu Thorn). Erste Stelle zu Kgl. Neukirch, kathol. (Kreisschulinspektor Dr. Jonas zu Konitz).

— **Konferenz der Deichhauptleute Westpreußens.** Die Herren Deichhauptleute hielten gestern auf der Königlichen Regierung zu Marienwerder unter Vorsitz des Herrn Regierungs-Präsidenten und im Beisein des Herrn Strombau-Direktors Koslowski aus Danzig eine Sitzung ab, in welcher es sich um die Aufbringung der Kosten für die Eisbrecharbeiten im preußischen Laufe der Weichsel handelte. Wie verlautet, haben die Vertreter der Deichverbände sich bereit erklärt, für die auf ihren Strecken ausgeführten Arbeiten die antheiligen Kosten zu übernehmen.

— **Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Dem Reichstag werden voraussichtlich wieder zahlreiche Petitionen um Abänderung der neuen Vorschriften über die Sonntagsruhe zugehen, und wäre es, so schreibt die „Köln. Ztg.", sehr wünschenswerth, wenn die Angelegenheit jetzt, nachdem genügend praktische Erfahrungen gemacht sind, wieder einmal gründlich zur Sprache gebracht würde. Die Klagen aus den Kreisen der kleinen Gewerbetreibenden nehmen immer mehr zu, in großen Städten weniger, als in mittleren und kleineren. In solchen Städten war der Sonntag früher der beste Geschäftstag, da pflegte die umwohnende Landbevölkerung zur Stadt zu kommen, um ihre Einkäufe zu machen; in der Woche hat sie dazu keine Zeit. Jetzt sind die Kaufstunden so eingeschränkt, daß sie für diese Zwecke nicht mehr ausreichen. Die Folge davon ist, daß die Landbevölkerung dem wandernden Hausirerthum mit seiner schlechten Waare und seinen vielen unreellen Geschäftskünsten mehr als je anheimfällt. Es sind fast ausschließlich die kleineren Handels- und Gewerbetreibenden, die durch die Lähmung des Sonntagsgeschäfts geschädigt werden, Leute, die selbst und mit ihrer Familie die ganze Arbeit zu besorgen pflegen und für die ein polizeilicher Zwang zum Feiern ganz unnöthig ist.

‡ **Dienstkleidung der Beamten.** Das „Amtsblatt" der Eisenbahndirektion Bromberg schreibt: Es ist wahrgenommen, daß Beamte des äußeren Dienstes in abgeschabten, unsauberen Uniformen und mit aufgeknöpftem Rock im Dienste vor dem Publikum erscheinen. Wir nehmen deshalb Anlaß, die Vorschriften, wonach im Dienste jeder Beamte die vorgeschriebene Dienstbekleidung zu tragen, für deren ordnungsmäßigen, sauberen Zustand zu sorgen, auch darauf zu halten hat, daß diese Vorschrift von seinen Untergebenen befolgt wird, sowie die Vorschriften über die Dienstkleidung, wonach der Rock zugeknöpft zu tragen ist, mit dem Bemerken zur Nachachtung in Erinnerung zu bringen, daß eigenmächtige Abweichungen von der vorgeschriebenen Dienstkleidung unstatthaft sind und daher auch Zivilkleidungsstücke zur Uniform nicht getragen werden dürfen. Die Dienstvorgesetzten haben die Befolgung der Vorschriften zu überwachen.

— **Die Nothlage der Kandidaten des höheren Schulamts** und die schwer zu qualifizirende Art, in welcher diese Nothlage ausgenützt wird, kennzeichnet ein Inserat einer Breslauer Zeitung, in welcher eine adelige Dame in Neisse für ihre beiden Söhne einen Hauslehrer sucht „gegen freie Station und Wäsche"! Ob sie wohl einem Knecht unter gleichen Bedingungen einen Dienst anzubieten wagt?

≏ **In ihrer Wochenübersicht** schreiben die „Westpr. landw. Mitth.": Entgegen den Befürchtungen, daß ein früher Winter eintreten würde, ist die Witterung noch immer unverhältnißmäßig milde, und haben die Landwirthe trotz des vielen Regens nicht nur ihre Hackfruchternte — wenn auch unter erschwerenden Umständen — glücklich beendigen, sondern auch ihrem Acker die Herbstfurche geben können. Leider ist der Boden allerdings stellenweise so naß, daß die Dampfpflugmaschine ruhen mußte, weil die schweren Maschinen versanken. Diese sollen dagegen neuerdings zur Heranziehung der beladenen Rübenwagen an die Chaussee benutzt worden sein. Nichtsdestoweniger sind aber doch solche Mengen Rüben schon auf die Fabrikhöfe gebracht, daß dieselben dort sehr hoch aufgeschüttet werden mußten und nun in Folge davon bei der Wärme bedeutend im Zuckergehalte zurückgehen. Es kann unserer Ansicht nach nicht ausbleiben, daß dieser Umstand, der von Nah und Fern gemeldet wird, bei der so wie so geringen Ausbeute in diesem Jahre preiserhöhend wirken muß. — Daß die hohen Schmutzprozente den Unwillen der Rübenlieferanten hervorrufen, ist begreiflich, andererseits zweifeln wir in Rücksicht auf den völlig durchweichten Boden durchaus nicht an dessen Richtigkeit, ja wir haben uns sogar davon überzeugt, daß der allzugroße Schmutz an den Rüben den Betrieb der Fabrik erschwert. — Der Stand der Saaten scheint nach den uns zugegangenen Berichten fast überall in unserer Provinz ein befriedigender zu sein, nur aus einem Theile derselben wird über Mäusefraß geklagt. Es wäre an der Zeit, dagegen den Löffler'schen oder Laaser'schen Mäusebazilles anzuwenden. — An Winterfutter scheint es im Durchschnitt nicht zu fehlen, da noch immer ebensoviel Rübenblätter untergepflügt wie eingesäuert werden. Auch spricht dafür der niedrige Preis der Schnitzel.

— **Das Projekt eines neuen Oder-Warthe-Kanals,** für das sich besonders der neubegründete Posener Provinzialverein für Fluß- und Kanalschifffahrt interessirt, wurde auch in der dieser Tage abgehaltenen General-Versammlung des schlessischen Provinzialvereins für Fluß- und Kanalschifffahrt eingehend erörtert. Der Kanal würde von Neusalz oder Tschicherzig an der Oder in nördlicher Richtung abzweigen und durch den Obrabruch, den er entwäßern müßte, unweit Moschin die Warthe erreichen. Es ist dies eine Länge von 91 Kilometer. Nach dem von der Firma Havestadt und Contag gemachten Voranschlage würde sich der Kilometer auf rund 105 000 Mark stellen und somit der ganze Kanal auf etwa 10 Millionen Mark. Technische Schwierigkeiten würden bei Herstellung des Kanals, auf dem Schiffe bis zu 5000 Centner Ladefähigkeit befördert werden könnten, nicht zu überwinden sein. Der Kanal müßte 6 Schleusen haben, und da die Provinz Posen etwa 80 Prozent ihrer Einfuhr aus Schlesien bezieht, so würde sich auf dem Kanal ein lebhafter Verkehr entwickeln. Bei Eisen und Kohle würde die Frachtersparniß 10—20 Prozent gegenüber der jetzigen Fracht betragen. Der Posener Handelskammer-Säkretär Dr. Hampke, der auf der Generalversammlung des schlesischen Provinzialvereins für Fluß- und Kanalschifffahrt dieses Projekt eingehend befürwortete und die Wichtigkeit einer direkten Verbindung von Neusalz an der Oder durch die Provinz Posen bis nach Danzig betonte, meinte auch, daß der Landtag gegen dieses Projekt nicht viel einwenden könne. Eine Resolution, wonach der schlesische Provinzialverein für Fluß- und Kanalschifffahrt eine Kanalverbindung der Oder mit der Warthe im Interesse der Hebung der wirthschaftlichen Verhältnisse des Ostens, insbesondere der Provinz Posen, für hocherwünscht hält, wurde indessen nicht angenommen, obwohl die Versammlung ihre volle Sympathie für das Projekt aussprach. Die Sache erheische noch eine weitere Läuterung und Klärung.

♁ **Das Gesetz** betreffend den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege, vom 28. Mai 1894 besagt im § 1 Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchem das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist, und nach welchen im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung oder der Tödtung unterliegen, finden auf Militärbrieftauben keine Anwendung. Dasselbe gilt von landesherrlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigenthümer des letzteren gehören. § 2 Insoweit auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen Sperrzeiten für den Taubenflug bestehen, finden dieselben auf die Reiseflüge der Militärbrieftauben keine Anwendung. Die Sperrzeiten dürfen für Militärbrieftauben nur einen zusammenhängenden Zeitraum von höchstens je 10 Tagen im Frühjahr und Herbst umfassen. Sind längere als zehntägige Sperrzeiten eingeführt, so gelten für Militärbrieftauben immer nur die ersten zehn Tage. § 3 Als Militärbrieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär-(Marine-)Verwaltung gehören oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind. Privatpersonen zehörige Militärbrieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Züchter seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat. § 4 Für den Fall eines Krieges kann durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden, daß alle gesetzlichen Vorschriften, welche das Tödten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für das Reichsgebiet oder einzelne Theile desselben außer Kraft treten, sowie daß die Verwendung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde mit Gefängniß bis zu drei Monaten zu bestrafen ist.

— Die **Weihnachts-Annonce** ist eine hervorragende unter ihren Schwestern. Der Geschäftsmann, welcher zum Feste fleißig inseriren läßt, will darin Alles, was er an Weihnachtsartikeln auf dem Lager hat, in kurzen und kräftigen, aber deutlichen Zügen dem Publikum zur Kenntniß bringen und zum Ankauf empfehlen, und da kommt denn sehr viel von vornherein darauf an, daß sich die Annonce in geschmackvollem Kleide präsentirt. Die Sache ist nicht so eins, zwei, drei fertig gemacht, weder von dem, welcher die Anzeige ausarbeitet, noch von dem Schriftsetzer, welcher ihr ein bleiernes Gewand anzieht, welches sie in aller Stattlichkeit entstehen läßt. Daß man mit dem Bekanntgeben der Weihnachtsartikel niemals zu spät beginnen soll, denn das liebe Publikum überlegt schon so wie so wohl lange genug, was es in der Annonce gefunden hat, ist eine bekannte, von bewährten Praktikern erhärtete Thatsache. Zu Ende November sollen die ersten Aufforderungen zum Weihnachtseinkauf an das Publikum herantreten, gewissermaßen als Plänkler, welche das Terrain sondiren, den Weg für das Hauptkorps frei machen. Das ist dieselbe Zeit, in welcher sich das äußere Bild der Schaufenster und Läden so wesentlich ändert, und Festschmuck und Festglanz die Räume erfüllen, auf deren Zauber glänzende Kinderaugen so sehnsüchtig haften, an welchem aber auch der Erwachsene kaum vorübergeht, ohne daß freundliche Bilder vor seinen Augen und in der Erinnerung entstehen. So sind es nur noch zwei Wochen bis zur Eröffnung der Weihnachtscampagne, und es empfiehlt sich, in dieser Zeit in aller Ruhe nicht bloß den Wortlaut, sondern auch die Ausstattung der Weihnachts-Annoncen festzustellen. Der Effekt der ersten Annonce ist von besonderem Werth; tritt sie imposant und stattlich in die Erscheinung, bleibt auch die Einwirkung auf das Publikum nicht aus, das heute mehr als je imponirt sein will. Wie oft hört man denn nicht noch ganz nahe vor dem Feste so Manchen zweifelnd ausrufen, er wisse beim besten Willen nicht, was er schenken solle. Diese Art Leute werden ja wohl nie ganz und gar aussterben, aber ihre Zahl kann wesentlich vermindert werden im Interesse der Geschäftswelt, wenn ganz bestimmte praktische Hinweise erfolgen. Die Zeiten sind, weiß Gott, noch immer nicht die besten, aber zum Weihnachtsfeste gewinnt doch die Neigung, Andere zu erfreuen und zu überraschen, die Oberhand, und die Jeremiaden über die schlechten Zeiten werden bis zum Jahreswechsel in die Rumpelkammer gesperrt. Die Stimmung des Publikums zu heben, das ist auch ein Zweck der Weihnachts-Annonce, und wie man gemeinhin zu sagen pflegt, der Appetit kommt beim Essen, so kommt auch die Lust zum kaufen immer mehr und mehr zum Durchbruch beim Lesen der Angebote der Geschenk-Herrlichkeiten.

♃ **Ueber den Stand der Cholera im Deutschen Reiche** giebt das Reichsgesundheitsamt den folgenden Bericht: In der Woche vom 5. bis 12. November Mittags wurden nachstehende Erkrankungen (und Todesfälle) gemeldet: Ostpreußen: 22 (6), davon 1 (1) im Stadtkreise Königsberg, 8 (3) in Orten des Kreises Labiau, 12 (2) in zwei Orten des Kreises Niederung, 1 (—) in Pillau. Weichselgebiet: 6 (1) in Tolkemit, Landkreis Elbing. Schlesien: 2 (1) in Jätschau, Kreis Glogau. — Danach ist der Stand der Cholera wesentlich besser, als lange zuvor. Es giebt jetzt nur noch 3 Bezirke, aus denen Cholera gemeldet wird, während noch in der vorigen Berichtswoche deren 5 waren. Erloschen ist, was sehr wichtig ist, die Cholera in Oberschlesien, wo vor 7 Wochen in einer Woche 59 Cholerafälle zu vermerken waren, und in Nakel, wo es zu einer Häufung von Choleraerkrankungen gekommen war. Im Weichselgebiet ist dei Zahl der Erkrankungen von 12 auf 6 heruntergegangen; sie entfallen auf Tolkemit. Sonst ist das Weichselgebiet frei, soweit neue Erkrankungen in in Frage kommen. Die 2 Fälle aus Jätschau in Schlesien sind belanglos. Solche ganz vereinzelten Fälle in einem sonst ganz cholerafreien Bezirk geben zu keinerlei Besorgniß Anlaß. Es stände demnach zu erwarten, daß binnen kurzem die Cholera in den Ostprovinzen ganz erlöschen würde, wenn nicht aus Ostpreußen 22 Fälle verzeichnet wären. Es handelt sich dort um ein (freilich leichtes) Wiederaufflackern der Cholera. Die Seuche war in Ostpreußen anscheinend dem Verlöschen nahe. In der ersten Oktoberwoche wurde nur 1 Erkrankung gemeldet. In der zweiten Woche kamen 3 vor und jetzt ist die Zahl auf 22 gestiegen, von denen 12 auf den Kreis Niederung entfallen. Entsprechend dem besseren Stande der Cholera im Allgemeinen sind wiederum einige Verkehrs-Beschränkungen aufgehoben worden.

— **Wegen starken Nebels** mußte der Fährdampfer seine Fahrten von 7½ Uhr Abends ab einstellen.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Kaufmann Wilhelm Kowalski aus Culmsee wegen einfachen Bankerutts zu sechs Wochen Gefängniß; der Knecht Friedrich Scharney aus Grenz wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. — Der Arbeiter Johann Schuchalski aus Kl. Mocker, welcher sich gegen die Anklage der versuchten Nöthigung zu vertheidigen hatte, wurde freigesprochen. In Bezug auf ihn behauptet die Anklage, daß er im Sommer d. J. bei den Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten als Nachtwächter angestellt gewesen sei und daß er in der Nacht zum 23. Juni d. J. den Malergehilfen Josef Grzemski von hier und den Anstreicher Ernst Bleck aus Terespol in der Gerstenstraße angehalten und von diesen Geld unter der Drohung, daß er sie verhauen und arretiren werde, wenn sie an ihn nicht 3 Mark zahlen, gefordert habe. Angeklagter behauptete unschuldig zu sein. Er führte an, daß Grzemski und Bleck Wasserleitungsrohre umgeworfen hätten und daß er sie deshalb gescholten habe, indem er sie darauf aufmerksam gemacht habe, daß die Rohre 20 Mark kosteten und daß sie beide die Rohre würden bezahlen müssen. Die Beweisaufnahme reichte zur Ueberführung des Angeklagten nicht aus, weshalb seine Freisprechung erfolgte. Die Strafsachen gegen den Gastwirth Franz Golembiewski aus Folgowo wegen Vernichtung einer Urkunde und gegen den Gastwirth Jacob Filczek aus Lonczyn wegen Körperverletzung und Nöthigung wurden vertagt.

p **Gefunden.** Papiere auf den Namen des Bäckergesellen Peter Primerski auf dem Neustädtischen Markt. Näheres im Polizei-Secretariat.

⁂ **Polizeibericht.** Verhaftet sechs Arrestanten.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,94 Meter über Null. — Angelangt ist der Dampfer „Alice" mit Mineralöl und Kunstwolle beladen aus Polen. Abgefahren ist der Dampfer „Brahe" mit kleiner Ladung Stückgütern nach Bromberg.

## Vermischtes.

Die Verhandlungen vor dem Schwurgerichte in Erfurt gegen die Gerlach'schen Eheleute wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange entrollen ein Bild der schrecklichsten Verrohung und Gemeinheit. Wir entnehmen diesem sensationellen Prozeß folgende Mittheilungen: Der Angeklagte Gerlach, ein großer, starker und breitschultriger Mann, hat das Abiturienten-Examen gemacht und dann die Forstakademie Eisenach und die Universität Gießen besucht. Seine Ehefrau Anna, geb. Anschütz, ist ein kleines, schwächliches, grundhäßliches Weib. Es machte einen geradezu komischen Eindruck, als mehrere Zeugen bekundeten, daß Gerlach von seiner Frau oftmals auch mißhandelt worden sei. Frau Gerlach räumte dies auch unumwunden ein. Die Angeklagten erklärten allen gegen sie erhobenen Beschuldigungen gegenüber, sie hätten die Anna Köhler, die sehr naschhaft, diebisch und verlogen gewesen sei, nur ab und zu leicht mit einem Stock oder durch Ohrfeigen gezüchtigt. Die an dem Mädchen vorgefundenen Wunden und schweren Verletzungen habe das Mädchen theils durch ihren Bruder und ihre Mutter vor Antritt des Dienstes erhalten, theils sich während des Dienstes aus Reue über ihre Schlechtigkeit selbst zugefügt. Das Mädchen habe es zu Hause sehr schlecht gehabt; es habe oft erzählt, daß es vom Bruder mit einem eisernen Stiefelknecht geschlagen und von ihrer Mutter an den Haaren die Treppe heruntergezogen worden sei. Einen Arzt hätten sie nicht geholt, weil das Mädchen das nicht gewollt habe. Die Wunde am Hinterkopfe des Mädchens habe Frau Gerlach erst am Tage vor der Abholung des Mädchens bemerkt. Der Angeklagte Gerlach bestritt ferner, zu der „Züchtigung" des Mädchens von seiner Frau, die nach der Anklage sehr leicht erregt und leidenschaftlich sein soll, aufgefordert worden zu sein. Die Aussagen von Zeugen, nach denen die Angeklagten, namentlich Frau Gerlach, die Anna Köhler trotz ihres jämmerlichen Aussehens zu den schwersten Arbeiten gezwungen, sie fortwährend gequält, geschlagen, gestoßen und getreten, sie ferner stets überwacht und eingeschlossen hätten, bezeichneten sie als unwahr und setzten hinzu, das „Herz blute ihnen" bei solchen Beschuldigungen. Weiter ist aus der Vernehmung der Angeklagten noch zu berichten, daß Frau Gerlach zugeben mußte, ihrem Manne „früher einige leichte Schläge versetzt" zu haben; vorher soll sie erklärt haben, daß sie ihren Mann „geschlagen" habe. Von den medizinischen Sachverständigen bekundete Medizinalrath Dr. Beyer, daß die Wassersucht und die Nierenentzündung, an denen das Mädchen schließlich zu Grunde gegangen, die Folge von Mißhandlungen gewesen. Er schilderte den furchtbaren Zustand des mißhandelten Mädchens, das er im Krankenhause sterbend vorfand, und erklärte, daß das Mädchen gerettet worden wäre, wenn man einen Arzt zu Rathe gezogen und daß alle die vorhandenen Wunden durch Mißhandlungen entstanden seien. Auf dem Rücken zeigten sich außerdem Spuren von Fußtritten. Der Tod wurde mit herbeigeführt in Folge eines andauernden Fiebers, das durch die brandigen Wunden entstand, durch die schlechte Ernährung (das Mädchen bekam meistens nur Obst), die fortgesetzte Angst vor den Prügeln, die schlechte Lage der Dachkammer, die fortgesetzte Arbeit in der Sonnenhitze. Das Urtheil gegen den Oberförster Gerlach lautet unter Zubilligung mildernder Umstände zu vier Jahren Gefängniß und seine Frau zu 10 Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust.

## Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

**Paris, 16. November. Auf der deutschen Botschaft in Paris herrschte in vergangenen Nacht große Aufregung, da ein Mann über die Mauer in den Garten geklettert war, dessen man nicht habhaft geworden ist. Spuren eines beabsichtigten Attentates wurden nicht entdeckt.**

**Belgrad, 16. November. Die Bürgerschaft beschloß, am Tage des Begräbnisses Alexanders III. alle Geschäfte zu schließen und die Häuser schwarz zu beflaggen.**

**Fiume, 16. November. In der Nacht fanden zwischen italienischen und slovenischen Matrosen arge Schlägereien statt, so daß die Polizei einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen mußten.**

**New-York, 16. November. Verheerende Waldbrände wüthen in den Staaten Mississippi, Arkansas und Tenessee.**

Für die Redaktion verantwortlich i. V.: M. Lambeck, Thorn.

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

**Wasserstand** am 17. November 1894:

um 8 Uhr Morgens über Null 0,94 Meter, fällt.
unter Null Meter.

**Lufttemperatur:** 4 Grad Celsius W.

**Barometerstand:** 28 Zoll 1 Strich.

**Bewölkung:** Nebel.

**Windrichtung:** Ost.

### Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

| | | |
|---|---|---|
| **Weichsel:** | Thorn, den 17. November . . . . | 0,94 über Null |
| „ | Warschau den 14. November . . . | 1,12 „ „ |
| „ | Brahemünde den 16. November . . | 3,13 „ „ |
| **Brahe:** | Bromberg den 16. November . . . | 5,36 „ „ |

## Der Getreidemarkt.

Die Aufwärtsbewegung der Weizen- und Roggenpreise ist in Folge des stärkeren Angebots auf den russischen und amerikanischen Märkten ziemlich wieder zum Stillstand gekommen, indessen hat auf allen Märkten in der Hauptsache sich die Preiserhöhung doch erhalten, zumal zeigt England eine große Kauflust. Weizen kostet in Berlin und Leipzig 120—138 Mark pro 20 Centner, Roggen 110—116 Mark, Gerste 92—180 Mark Hafer 108—143 Mark nach Qualität.

## Handelsnachrichten.

Thorn, 17. November.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen fest 130 pfd. 120 Mk. 131 pfd. hell 123 M. 133 pfd 125 Mk.
Roggen fest 111|2 Mk. 106|7 125|6 pfd. 108|9 Mk.
Gerste unverändert gute Qualität 120|25 Mk. Mittelw. 100|115 Mk.
Erbsen Futterw. 101|4 Mk.
Hafer je nach Qualität 98|102 Mk. defekte und besetzte Waare unverkäuflich.

### Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 17. November.

| Tendenz der Fondsbörse: schwächer. | | 17. 11. 94. | 16. 11. 94. |
|---|---|---|---|
| | Russische Banknoten p. Cassa. | 223,30 | 223,80 |
| | Wechsel auf Warschau kurz | 221,— | 220,50 |
| | Preußische 3 proc. Consols | 94,40 | 94,40 |
| | Preußische 3½ proc. Consols | 103,90 | 103,75 |
| | Preußische 4 proc. Consols | 105,75 | 105,90 |
| | Polnische Pfandbriefe 4½ proc. | 68,25 | 68,25 |
| | Polnische Liquidationspfandbriefe | 66,40 | 66,10 |
| | Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe | 100,70 | 100,50 |
| | Disconto Commandit Antheile | 202,70 | 203,— |
| | Oesterreichische Banknoten | 163,65 | 163,75 |
| **Weizen:** | November | 132,75 | 133,25 |
| | Mai | 138,— | 138,25 |
| | loco. in New-York | 59,⅝ | 59,⅝ |
| **Roggen:** | loco. | 116,— | 116,— |
| | November | 115,25 | 116,— |
| | Dezember | 115,25 | 116,— |
| | Mai | 119,25 | 119,50 |
| **Rüböl:** | November | 43,90 | 43,90 |
| | Mai | 44,60 | 44,60 |
| **Spiritus:** | 50er loco. | 51,30 | 51,30 |
| | 70er loco | 31,70 | 31,60 |
| | 70er November | 36,20 | 36,40 |
| | 70er Mai | 37,80 | 38,10 |

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Die glückliche Geburt eines **strammen Jungen** zeigen hocherfreut an.

Thorn, 16. November 1894

**Julius Cohn und Frau**
**Dora geb. Liebermann.**

## Bekanntmachung.

Die beiden im Erdgeschoß des hiesigen Artushofes befindlichen Läden mit einem Flächeninhalt von ca. 52 bezw. 62 Quadratmetern nebst Zubehör sind vom 1. April 1895 ab auf 3 Jahre zu verpachten. Zu jedem Verkaufslokal gehört ein Comptoir (im Erdgeschoß) und ein unter dem ersteren belegener und mit demselben durch eine Treppe direkt verbundener Lagerraum, sowie ein Closet (im Kellergeschoß). Die Räume sind mit Gaseinrichtung und Centralheizung versehen und liegen in guter Geschäftsgegend am Altstädtischen Markt, gegenüber dem Rathhause.

Bietungstermin zur Entgegennahme mündlicher Gebote wird auf

**Donnerstag d. 29. November cr.**
Mittags 12 Uhr

vor dem Herrn Stadtkämmerer in dessen Amtszimmer auf dem Rathhause anberaumt.

Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau I bis zum Termine zur Einsicht aus und können von dort gegen 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Die Bedingungen müssen vor oder bei der Abgabe von Geboten durch Unterschrift oder durch besondere schriftliche Erklärung ausdrücklich als bindend anerkannt werden. Die Bietungskaution beträgt 200 Mark und ist vor dem Termine an unsere Kämmerei-Kasse zu entrichten. Die Genehmigung zur Besichtigung der Miethsräume ist in unserem Bau-Bureau, Rathhaus 2 Treppen, einzuholen.

Thorn, den 16. November 1894.

**Der Magistrat.**

---

**Loose** zur Regensburger **Geldlotterie** à 3,25 Mk. bei (4676)
**Bernhard Adam,**
Bank- u. Wechselgeschäft.

---

## Nebenverdienst.

Personen aus allen Gesellschaftsklassen wird anständiger Nebenerwerb nachgewiesen. Keine Ratenlose, keine auffällige Beschäftigung. Guter Leumund Bedingung. Auch geeignet nebenbei für Agenten. Gefl. Offerten unter **J. L. 8869** an die Expedition des Berliner Tageblatt **Berlin SW.** erbeten. 4667

---

**ff. Speisekartoffeln ff.**
empfiehlt und liefert frei Haus
**Amand Müller.**

---

**Scharnauer Meiereibutter**
täglich frisch zu haben.
**A. Rutkiewicz**, Schuhmacherstr. 27.

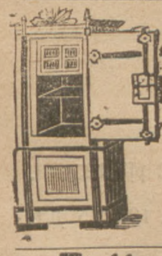
---

**Hochfeine Tafelbutter**
empfiehlt **Haase**, Gerechtestraße 11.

---

**Gute trock. Speichen**
hat billig zu verkaufen.
**Ed. Heymann, Mocker.**

---



Feuer- u diebessichere **Geldschränke** (auch Arnheims Patent) sowie eiserne **Kassetten** offerirt
**Robert Tilk.**

---

**Futter-Mohrrüben**
pro Ctr. **Mk. 1,25** liefert frei Haus
**Amand Müller.**

---

**Junge Mädchen**
die das Wäschenähen erlernen wollen können sich melden bei Frau
**L. Kirstein**, Bäckerstraße 3.

---

**Eine Amme**
sucht **Adam**, Baderstraße 28

---

**Restaurant „Coppernicus“**

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnissnahme, dass mein Local seit dem 16. **auch nach 10 Uhr Abends geöffnet bleibt.**

Hochachtungsvoll
**Fitzek.**

---

**Ein Geschäftskeller** ist von sofort zu vermiethen. **Culmerstraße 12.**

---

Den geehrten Abonnenten der Straßenbahn die ergebene Anzeige, daß ihnen bei Erneuerung des Abonnements für die Zeit der Betriebseinstellung ein entsprechender Geld-Betrag vergütet werden wird.

**Thorner Strassenbahn.**

---

**Thee, Marzipan und Macronen**
**von heute ab täglich frisch,**
sowie erste Sendung
Liegnitzer Bomben, Nürnberger u. alle Sorten Thorner Pfefferkuchen
**Feine und feinste**
**Desserts in Chocolade, Marzipan, Fondantfrüchten,**
**feine Speise-, Koch- und Krümel-Chocoladen**
in allen Preislagen.
**Cacao**
**entölt und in Tafeln, sowie feinste**
**Puder-Raffinade, Knallbonbons**
einfachen und feinsten Genres.
**Thee's Ed. Messmer in Frankfurt a. Main**
in Russischer und Englischer Mischung zu verschiedenen Preisen.
**Caces und Waffeln**
in verschiedenen Zusammenstellungen.
**Atrappen** und Präsent-Bonbonnieren in reichster Auswahl erlaubt sich bei Beginn der Saison in empfehlende Erinnerung zu bringen.
**Julius Buchmann, Brückenstr. 34.**
Dampf-Chocoladen, Confituren- und Marzipanfabrik

---

**G. Neidlinger**
Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedr. Carl v. Preussen.
**und vieler anderer hoher Fürstlichkeiten**
beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß die bisherigen Raten für den Ankauf der renommirten, auf der Chicago Ausstellung wieder mit 54 ersten Preisen prämiirten
**Original Singer Nähmaschinen**
herabgesetzt sind, um die Anschaffung der für den Haushalt so ungemein nützlichen Nähmaschine noch mehr zu erleichtern. Neben einer geringen Anzahlung sind Raten festgesetzt von:
**4 Mark monatlich**
für Maschinen, die für een Familiengebrauch, und von sechs Mark monatlich für Maschinen, die dem Erwerb dienen sollen. (4692)
**Haupt-Geschäft, Danzig, Gr. Waldwebergasse 15**
**THORN, Bäckerstrasse 35.**

---

**Ulmer & Kaun**
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in:
**Holzhandlung und Dampfsägewerk**
Fernsprech-Anschluss Nr. 82. — Culmer Chaussee Nr. 49.
**Bohlen, Brettern,** geschnittenem Bauholz, **Mauerlatten, Fussbodenbrettern,** besäumten Schaalbrettern, Schwarten, Latten etc. etc.
**Eichene Bretter und Bohlen,** Prima-Waare für Tischler,
**Eichen-Rundholz** jeder Stärke, kompl. Kumm- u. Steinkarren.
Zur Anfertigung von **Fuss- und Kehlleisten,** gehobelten und gespundeten Brettern und Bohlen, stehen unsere **Holzbearbeitungsmaschinen** zur Verfügung.

---

**Russische Thee-Handlung**
**Brückenstrasse 28**
**vis-à-vis Hôtel Schwarzer Adler**
empfiehlt
**Thee's:**
(gepackt) à 6, 5, 4½, 3, 2½ Mk. per 1 Pfd.
(loose)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Souchong | pr. ½ Klg. | 1,60—4,00 | Pecco Congo | pr. ½ Klg. | 2,50—4,00. |
| Moning Congo | - | 1,50—4,00. | Orange Pecco | - | 3,00—5,00. |
| Kaysow Congo | - | 1,80—5,00. | Pecco-Blüthen | - | 3,50—9,00. |
| Kintuck Congo | - | 3,00—5,00. | Imperial, grüner | - | 3,00—6,00. |
| Pakling Congo | - | 2,50—6,00. | Soulon, grüner | - | 4,00—9,00. |



**Tula'er Samowar's**
laut illustr. Preisliste,
sowie
**Japan- und China-Waaren**
zu enorm billigen Preisen.

---

**Prima englische Anthracitkohlen**
bestes und reinlichstes Brennmaterial für alle Arten von Dauerbrandöfen
**Mk. 1,90** per Ctr. ab hiesigem Lager. (4365)
**C. B. Dietrich & Sohn.**

---

Wir machen hiermit die ergebene Anzeige, daß wir **Coppernikusstraße 22** ein
**Blumengeschäft**
errichtet haben und empfehlen wir unsere reichhaltige Auswahl von
**Blumenarrangements, Topfgewächsen u. Dekorationen**
zu soliden Preisen.
**M. Zorn & Co.,**
Kunst- und Handelsgärtner.

---

**Berlin, Hôtel Stadt Gotha Berlin,**
(früher Hotel Sach.)
**Friedrichstrasse 175,** Ecke der Jägerstr. 62a.
Allerbeste Lage. In nächster Nähe des Bahnhofs Friedrichstrasse, von Unter den Linden. Feines ruhiges Haus, vollständig neu eingerichtet. Preise sehr mässig. Zimmer von M. 1,50 an. Allen Reisenden, auch Familien bestens empfohlen.
**Freie Gepäckbeförderung von und nach dem Bahnhof.**

---

**Münchener Loewenbräu.**
Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden und Flaschen.
(1764) **18 Flaschen für 3 Mark.**
Ausschank Baderstrasse No. 19.

---

**Fouragehandlung**
**G. Edel,** Gerechtestr. 22.
**Offerire billigst**
Roggenschrot mehlfrei (grob),
Roggenschrot (fein),
Erbsenschrot,
Gerstenschrot,
Haferschrot,
Futtermehl,
Weizenschaale,
Hafer, Heu und Stroh.
Häcksel 3 Mark pro Center.

---

**Beste Königsberger**
**Getreide-Preß-Hefe**
**höchste Triebkraft,** täglich frisch bei
**M. Glässer,**
Gerstenstrasse 16 Strobandstrasse-Ecke.

---

**Schützenhaus.**
**Menu**
für Sonntag, den 18. November cr.
**Couvert 1 Mk.**

Bouillon.
Mocturtle-Suppe.

Karpfen in Bier.
Filet mit Morcheln.

Entenbraten.
Hammel à la Reh.

Compot. — Speise.

Butter u. Käse oder Kaffee.

**F. Grunau.**

---

**Mieslers Restaurant und Café,**
**Leibitsch.**
**Frische Raderkuchen.**
**Prima Kaffee.**

Das ganze Lokal ist gut geheizt.

---

**Kaufmännischer Verein.**
Der Kaufmännische Unterrichts-Kursus beginnt **Montag, den 19. November cr.,** Abends 8 Uhr in der **Mittelschule.** Weitere Anmeldungen erwünscht. — Beitrag für Mitglieder 10 Mk., für Nichtmitglieder 20 Mark.
**Der Vorstand.**

---

**Schützenhaus.**
**Habe meinen Saal Sonntag, den 18. d. Mts. an eine Privat-Gesellschaft vergeben und findet kein Concert statt.**
Hochachtungsvoll **F. Grunau.**

---

**Die christliche Kirche am Anfang, ihr Verfall und ihre Wiederherstellung — das Zeichen für die nahe Wiederkunft Christi.**
**Religiöser Vortrag**
**heute Sonntag, Abends 6 Uhr, im Beetsaal d. apostol. Gemeinde Coppernikusstraße 13, 1 Tr.**
**Eintritt frei!**

---

**Theater in Thorn**
**(Schützenhaus.)**
Direktion **Fr. Berthold.**
**Montag, den 19. November cr.**
Mit vollständig neuer Ausstattung.
Großer Lacherfolg!
**Flotte Weiber.**
Operettenposse in 4 Akten v. Leon Treptow

**Dienstag, d. 20. November cr.:**
**Ihre Familie.**
Volksstück mit Gesang von Dr. Stindel und Georg Engels.
**Die Direktion.**

---

**Verein junger Kaufleute**
**Harmonie.**
**Mittwoch, den 28. November,**
Abends 8½ Uhr
im großen Saale des „Artushof“
**VIII. Stiftungsfest.**
4683) **Der Vorstand.**

---

**Litteratur- u. Cultur-Verein.**
**Sonnabend, 17. November cr.,**
Abends 8¼ Uhr
**Der Talmud und seine Ethik.**
Vortrag des Schriftstellers
**Dr. Albert Katz** aus **Berlin.**

---

**Diakonissen-Krankenhaus**
**zu Thorn.**
**Bazar**
zum Besten unserer Anstalt
**am Donnerstag, 6. Dezember,**
von Nachmittags 3 Uhr ab
**in den oberen Räumen des Artushofes.**
Von 5 Uhr ab
**CONCERT**
der Kapelle des Inf.-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
**Entree 20 Pf.** **Kinder frei.**
Gaben für den Bazar bitten wir den nachbenannten Damen des Vorstandes zusenden zu wollen.
Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird **nicht** in Umlauf gesetzt.
Frau **Dauben.** Frau **Dietrich.**
Frau Excellenz v. **Hagen.**
Frau Oberbürgermeister **Kohli.**
Frau **Schwartz.**
Thorn, im November 1894.
**Der Vorstand.**

---

**1/1 Champagnerflaschen**
kauft jeden Posten **L. C. Fenske.**

---

**Ein Lehrling**
mit guter Schulbildung wird gegen monatl. Remunerat. für eine größ.
**Buch- u. Kunsthandl. Danzig's**
gesucht. Off. d. Eltern d. Exp. d. Bl.

---

**Buchführungs-Arbeiten**
übernimmt (4525)
**Julius Ehrlich**, Baderstraße 2.

---

**Zwei Blätter und „Illustrirtes Sonntagsblatt“.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.